

(wie Struve, Hecker, Blum und Herwegh) herausgegeben, schrieb in ihrer ersten Nummer am 26. März 1848: „Freiheit, Gleichheit, Bruderschaft schallt es herüber (der heilige Wahlspruch) – und Freiheit, Bildung, Wohlstand für alle ertönt die tausendstimmige Antwort.“³¹

Vielstimmig und widersprüchlich wie die politische Öffentlichkeit war die Propaganda des „revolutionären Frühling“. Unzählige Flugschriften wurden verbreitet. Ein aufmerksamer Zeitgenosse hat sie in Freiburg gesammelt und die Sammlung dann 1873 dem Stadtarchiv vermacht: Eine schier unerschöpfliche Quelle, oft durchaus vergnüglich, zuweilen auch erschütternd zu lesen.³² So etwa das revolutionäre Volksgebet: „Du Großherzog, Unser Vater“, nach dem Muster des Vaterunser gebaut: „Freude und Belohnung sollst Du haben – (unser Vater) im Himmel, wenn Du auflösest Accis und Gewerbesteuer – dann soll, Großherzog, geheiligt werden Dein Name! ... Denn der Druck ist im Himmel mißfällig, – also auch auf Erden! ... Großherzog! Wir bitten Dich – Führe uns nicht in Versuchung, laß Dein Volk nicht verderben, – sondern erlöse uns, jage Deine schlechten Beamten, Steuer- und Zolleinnehmer fort, – befreie uns von allen Übeln, denn solche Menschen taugen nichts für uns ...“³³

Das Offenburger Flugblatt vom 19. März 1848 mit der Schlagzeile „34 Fürsten oder eine Republik?“ kursierte auch in Freiburg. Seine Verfasser sprachen eine deutlichere Sprache. Da ist die Rede vom Heer von Beamten, den Massen von Pensionären, den Spionen und den Herrenhuren, die mehrere hundert Millionen Gulden verschlingen. Und zum Schluß mündet das Flugblatt in den Appell: „Fort mit den Fürsten und ihrem Anhang; wir wollen uns selbst regieren, einig, frei und wohlfeil. Es lebe die Republik!“³⁴

Die Republik wurde immer mehr zum entscheidenden Schlüsselwort, an dem sich die Fronten teilten. Es war schließlich Friedrich Hecker, der zusammen mit Gustav Struve am 12. April 1848 in Konstanz den freien Volksstaat proklamierte, und zwar für ganz Deutschland.³⁵ Eine demokratische Legitimation gab es dafür nicht. Revolutionen werden am Ende doch nicht „vom Volk“ gemacht, so scheint es. Machen etwa doch nur „Männer die Geschichte“? Die Männer, an die sich Hecker wandte mit dem Appell an die „Mitbürger, Brüder, Freunde!“, haben ihn schwer enttäuscht.³⁶ Zu seiner eigenen Verwunderung zeigten sich, wie er schreibt, „die Frauen und Mädchen muthiger und begeisterter als die Männer ...“³⁷ Auch Eduard Kaiser bestätigt in seiner Autobiographie im Blick auf die Revolution: „So viel Frauen und Mädchen der Revolution huldigten, waren sie alle tätiger, entschlossener und besessener dafür ...: die Frauen standen an Mut, Naturwahrheit und Seelenadel über den Männern.“³⁸

Die Formel „Männer machen Geschichte“ erklärt jedenfalls nicht, wie der „revolutionäre Frühling“ endete. Heckers Zug endete, wie man weiß, an der Scheideck bei Kandern kläglich, nicht tragisch oder aufgrund taktischer Fehler, wie das Struve nachträglich behauptet hat.³⁹ Die Ehre der Freiheitskämpfer wurde indes drei Tage nach der Flucht Heckers hier in Freiburg am Ostersonntag/Ostermontag 1848 noch einmal gerettet.⁴⁰ Hier kämpften sie entschlossen, freilich schlecht bewaffnet (viele nur mit Sensen) und erschöpft gegen die militärisch überlegenen und souverän geführten Regierungstruppen. Authentische Zeugnisse vom blutigen Geschehen gibt es fast ein Dutzend: von Struve, Sigel, Mögling, Mors, vom damaligen Bürgermeister Joseph von Rotteck, von Henriette Feuerbach, der Stiefmutter des Malers Anselm